

Artikel drucken



Ausstellungsansicht
„ANTIREPRESENTATIONALISM“ bei
KOCH OBERHUBER WOLFF, Berlin
Courtesy of KOCH OBERHUBER
WOLFF, Berlin



Ramon Haze
Der Schrank, 1997-2009
Objekte aus der Sammlung „Der
Schrank“, 1997-2009
Installationsansicht bei KOCH
OBERHUBER WOLFF, Berlin
Courtesy of Ramon Haze



Ramon Haze
*Jeff Koons (aus der Sammlung „Der
Schrank“)*, 1997-2009
Verschiedene Materialien
Courtesy of Ramon Haze



Clemens von Wedemeyer
Silberhöhe, 2003
Video (10 Min.), Loop
Courtesy of KOCH OBERHUBER
WOLFF, Berlin; Clemens von
Wedemeyer

„ANTIREPRESENTATIONALISM“ BEI KOCH
OBERHUBER WOLFF, BERLIN

ARBEIT AN DER GEGENWART

ASTRID MANIA

16. September 2009

„ANTIREPRESENTATIONALISM. Konzeptuelle und
gesellschaftlich orientierte Kunst in Leipzig 1997-2009.
I. POLITICS OF REDISCRPTION“ – KOCH OBERHUBER
WOLFF, Berlin. 5. September bis 10. Oktober 2009

Dass Berlins Galerien oftmals aufregendere Kunst und spannendere kuratorische Konzepte als die Institutionen zeigen, dürfte mittlerweile als Binsenweisheit gelten. Dennoch gibt es immer wieder Momente, in denen die Diskrepanz zwischen dem, was in kommerziellen und in öffentlichen Räumen zu sehen ist, staunen macht. Der Umgang mit dem 20. Jahrestag des Mauerfalls ist ein solcher Moment. Jedes hauptstädtische Ausstellungshaus, das etwas auf sich hält, zeigt eine Schau zum Thema. Das **Haus der Kulturen der Welt** etwa erzählte in der Ausstellung „Ostzeit“ mit Fotografien bekannter ostdeutscher Fotografen „Geschichten aus einem vergangenen Land“, die **Akademie der Künste** versammelte unter der Überschrift „Kunst und Revolte ‘89“ Bilder und Filmmaterial von Autoren aus der ehemaligen DDR. So also war es damals? Geschichte in Schwarz-Weiß, abfotografiert, eingerahmt, aufbewahrt und abgeschlossen? Bei Bedarf einfach wieder aus dem Archiv oder Depot zu holen?

Aber ist es so einfach? Gibt es überhaupt die eine Geschichte? Und wenn ja, ist sie wirklich vorbei? Oder findet Geschichte nicht gerade erst statt, genau hier und jetzt? Im Moment des Erzählens, aus ganz unterschiedlichen subjektiven und ideologischen Perspektiven heraus? Zu dieser Auffassung jedenfalls tendiert die Ausstellung „ANTIREPRESENTATIONALISM“, mit der KOCH OBERHUBER WOLFF ihre Berliner Räume de facto und konzeptuell einweihen. Auf den Pragmatiker **Richard Rorty** gestützt, wird hier eine Vorstellung von Geschichte propagiert, in der „Hoffnung statt Erkenntnis“ gilt und in der Raum für viele, auch disparate, Beschreibungen des Vergangenen ist. Und so werfen die Künstler dieser Schau jeweils einen etwas anderen Blick auf die letzten Jahrzehnte, und die Schau als Ganzes wirft einen etwas anderen Blick auf die deutsche Kunstgeschichte der jüngsten Zeit. Das alles klingt nach einem großen Happen, an dem man sich kuratorisch gehörig verschlucken kann, gerät aber zu einer ausgesprochen intelligenten und pointierten Ausstellung zum Thema deutsch-deutscher Vergangenheitsbewältigung – und darüber, wie überhaupt mit Geschichte umzugehen wäre.

Den Auftakt der Schau markiert das fiktive Museumsprojekt von **Ramon Haze**. Die Künstlergruppe zeigte einst in einem ehemaligen Fabrikgebäude bei Leipzig unter dem Titel „Der Schrank“ eine Sammlung, die Alltagsgegenstände der DDR durch konzeptuelle Alchimie in kunsthistorische Fundstücke aus einer fiktiven Zukunft verwandelte. Vieles aus „Dem Schrank“ ging verloren, einige Relikte sowie ein großartiges Buch über die Sammlung aber sind nun in der Galerie ausgestellt: Da finden sich neun Pissoirs „von **Marcel**



Tilo Schulz
Home Made (Ideology Unit_1),
 2006
 Eichenholz, Stoffbanner
 160 x 168 x 108 cm
 Courtesy of Dogenhaus Galerie,
 Leipzig; Tilo Schulz



Arthur Zalewski
Leipzig 08.06.2002, 2002/2009
 Baryt-Print; Ed. 5 + 1
 70 x 100 cm; gerahmt
 Courtesy of ASPN Galerie, Leipzig;
 Arthur Zalewski



Christoph Weber
The First Minutes of October, 2007
 Stahl
 399 x 0,6 x 290 cm
 Ausstellungsansicht bei KOCH
 OBERHUBER WOLFF, Berlin
 Courtesy of Galerie Nächst St.
 Stephan Kunsthandlung, Wien;
 Galerie Jocelyn Wolff, Paris;
 Christoph Weber



Tina Schulz
Walk, 2007
 Holz, Gips, Tusche, Graphit
 Maße variabel
 Courtesy of KOCH OBERHUBER
 WOLFF, Berlin; Tina Schulz

„**Duchamp**“, angeblich während eines Leipzig-Aufenthalts entstanden, verrottete Fußbälle in einem Aquarium „von **Jeff Koons**“. Das Buch listet und dokumentiert diesen futuristischen Kanon des 21. Jahrhunderts, in den aufgrund einer Reihe von Fehlinterpretationen auch **Andreas Baader** und **Ferdinand Porsche** unter den Schlagworten „Sprengen“ und „Bewegen“ eingegangen sind. Die vermeintlichen Fundstücke sind in zwei Schränken installiert, die vor Bahnen alter Mustertapete und Holzbalken auf halber Raumhöhe hängen und den Blick in ein Abrisshaus suggerieren – eine weitere Schicht künstlicher Geschichte, die dem kühlen, brutalistischen Betonraum der Galerie vorgeblendet wurde. Anspielung auch auf den Roh-, Um- und Neubaucharakter des Gebäudes von **Arno Brandhuber** und der Städte des ehemaligen Ostens überhaupt.

Im Untergeschoss der Galerie dann eine geballte Ladung aufeinander querverweisender Videos, Installationen und Fotografien. **Tilo Schulz'** *Home Made (Ideology Unit_1)* (2006) präsentiert sich als Hybrid aus Raumteiler und Skulptur. Er zitiert auf einem Stoffbanner einen kämpferischen Slogan aus der Formalismus-Debatte der 1950er-Jahre, mit der die „ästhetische Dekadenz“ des Imperialismus gebrandmarkt werden sollte, während sich die – angeblich – inhalts- und ideologielosen Abstraktionen längst, wie an den gezeigten Stoffmustern ersichtlich, ins Alltagsdesign der DDR eingeschlichen hatten. **Clemens von Wedemeyer** demontiert in seinen Videos die Verheißungen von ostdeutschem Plattenbau und westdeutschem Eigenheim, während **Christoph Webers** dunkel-metallischer Wandstern *The First Minutes of October* (2007) den filmischen Dekonstruktionen von **Sergej Eisenstein** nachspürt: In der Eingangssequenz zu *Oktober* hatte der Regisseur das Standbild eines Zaren aus 18 unterschiedlichen Kameraperspektiven gefilmt und so regelrecht zerlegt. Weber übertrug die unterschiedlichen Standpunkte in eine Vektorgrafik, die sich – ausgerechnet – wieder zu einem symbolbeladenen Stern formiert. **Tina Schulz** schreibt nicht die politische, sondern die künstlerische Geschichte fort, indem sie *42 Fragen an Franz Erhard Walther* stellt und dessen Beschäftigung mit dem Betrachter, dessen Verhältnis zum Kunstwerk und Raum immer noch ein Stückchen weitertreibt. Über ihren Objekten, wie wohl über der gesamten Ausstellung, hängt die Fotografie eines Graupapageien, des zur Reflexion nicht fähigen Nachplapperers, die versinnbildlichte Gegenposition zu allem, was hier angestrengt wird: Neubewertung, oder auch einfach nur die Anerkennung verschiedener Bewertungen ein- und desselben Ereignisses.

Und damit ist man dann wieder bei Richard Rorty, dessen Konzepte die Galeristen-Kuratoren für die Kunstwelt fruchtbar machen wollen und der nicht an die Schaffung von Wissen mittels Sprache und Theorie glaubt, sondern darin praktische Vollzüge im Bereich des Gesellschaftlichen sieht. Auf diese Ausstellung gewendet: Es gibt kein Wissen von der Geschichte, es lässt sich auch nur insofern über Geschichte sprechen, als dass dies aus einer ganz bestimmten Perspektive heraus geschieht und es den „Zuhörern“ bewusst ist, dass keine vermeintlich objektive Wahrheit zur Darstellung kommt. Geschichtsschreibung erfolgt also in einem vielstimmigen gesellschaftlichen Prozess, der sich aktiv auf die Gestaltung der Gegenwart auswirkt. Künstler, oder Kuratoren, die Rortys Modell folgen, verweigern sich also der Komplizenschaft mit einer kanonischen Geschichtsschreibung, sondern zielen vielmehr auf eine Befragung der Jetzt-Zeit. Vergangenheit und Gegenwart werden somit tatsächlich flexibel.

Für eine Ausstellung, die sich dem Komplex der deutsch-deutschen Geschichte stellt, ist dies ein überaus spannender



Tina Schulz

Ohne Titel (Graupapagei), 2005
C-Print
50 x 70 cm
Courtesy of KOCH OBERHUBER
WOLFF, Berlin; Tina Schulz
© Foto: Tina Schulz

Ansatz, denn statt Nachvollzug und Erinnerung wird hier aktive Gestaltung betrieben. Und die Schau kann sich an ihren eigenen Ansprüchen messen lassen, denn sie formt in der Tat die Gegenwart um. Sie rückt eine Gruppe von Künstlern ins Zentrum der Aufmerksamkeit, die im Zuge des laut-pastosen Hypes um die Leipziger Maler arg ins Hintertreffen geraten ist. Künstler, die eher leise, konzeptuell arbeiten und die man bislang nicht mit dem Label „Leipzig“ in Verbindung bringt. Künstler, die überwiegend nicht einmal zum Programm der Galerie gehören. Bleibt eigentlich nur zu wünschen, dass das Kunststück gelingt, mit diesem kuratorisch anspruchsvollen Programm und einer politisch engagierten Kunst auch kommerziell zu bestehen, damit derlei Ausstellungen auch künftig möglich sind.

Mit: Markus Dressen, Ramon Hazen, Peggy Buth, Ulrich Polster, Mario Pfeifer, Thomas Lüer, Tina Schulz, spectator cut+paste, Bertram Haude, Christoph Weber, Arthur Zalewski, Lina Grumm, Tilo Schulz, Tobias Zielony, Clemens von Wedemeyer

Weitere Artikel von [Astrid Mania](#)



Tina Schulz

Walk, 2007
Wall Floor Positions, 2005
Ohne Titel (Graupapagei), 2005
42 Fragen an Franz Erhard Walther,
2005
Ausstellungsansicht bei KOCH
OBERHUBER WOLFF, Berlin
Courtesy of KOCH OBERHUBER
WOLFF, Berlin; Tina Schulz